

*Joachim*

*Ringelnatz*



*Turngedichte*


Als Vorlage diente:  
Joachim Ringelnatz  
Turngedichte

Kurt Wolff Verlag, München, Frühjahr 1923

*ngiyaw* eBooks unterliegen dem Copyright, außer für die Teile, die public domain sind.

Dieses ebook (pdf) darf für kommerzielle oder teil-kommerzielle Zwecke weder neu veröffentlicht, kopiert, gespeichert, angepriesen, übermittelt, gedruckt, öffentlich zur Schau gestellt, verteilt, noch irgendwie anders verwendet werden ohne unsere ausdrückliche, vorherige schriftliche Genehmigung. Eine gänzlich nicht-kommerzielle Verwendung ist jedoch gestattet, solange das ebook (pdf) unverändert bleibt.

*ngiyaw* eBooks werden Ihnen *as-is* ohne irgendwelche Garantien und Gewährleistungen angeboten.

© 2008 Peter M. Sporer für *ngiyaw* eBooks.   
Földvári u. 18, H - 5093 Vezeny (ebooks@ngiyaw-ebooks.com).

# Joachim Ringelnatz

## Turngedichte

## **Zum Aufstellen der Geräte** *(Ein Muster)*

So unterwegs in einem schönen Hechtsprung  
Erblickte er das Licht der Welt, das Leben,  
Und hat – obwohl er damals doch noch recht jung –  
Sich doch sofort in Hilfsstellung begeben.  
Den Kniesturz übend und manch andre Tugend,  
Verging ihm eine turnerische Jugend  
Im Wachen teils und teils im Traum  
Und Freitagnachmittags am Schwebebaum.

Vorturner wurde er und Löwenbändiger,  
Seemann und Schornsteinfeger, Akrobat  
Und schließlich turnerischer Sachverständiger  
Im transsibirischen Artistenrat.  
Er las die Morgenzeitung stets im Handstand,  
Vom Hang der Freiheit sprach sein roter Schlips.  
Er glich – wie er im Turnsaal an der Wand stand –  
Dem allbekannten Herkules aus Gips.

Inhaber aller silbernen Pokale,  
Erwarb er sich den Franziskanerpreis  
Und im August in Halle an der Saale  
Die Jahnkokarde mit dem Lorbeerreis.  
Ein zarter Kern in einer rauhen Schale.

Er hat sich mit einem Salto mortale  
Aus dem Leben  
Über ein Felsengeländer  
Hinwegbegeben.

**Turnermarsch**  
*(Melodie: Leise flehen meine Lieder)*

Schlagt die Pauken und Trompeten,  
Turner in die Bahn!  
Turnersprache laßt uns reden.  
Vivat Vater Felix Dahn!  
Laßt uns im Gleichschritt aufmarschieren,  
Ein stolzes Regiment.  
Laß die Fanfaren tremulieren!  
Faltet die Fahnen ent!

Die harte Brust dem Wetter darzubieten,  
Reißt die germanische Lodenjoppe auf!  
Kommet zu Hauf!  
Wir wollen uns im friedlichen Wettkampf üben.

Braust drei Hepp-hepps und drei Hurras  
Um die deutschen Eichenbäume!  
Trinkt auf das Wohl der deutschen Frauen ein Glas,  
Daß es das ganze Vaterland durchschäume.  
Heil! Umschlingt euch mit Herz und Hand,  
Ihr Brüder aus Nord-, Süd- und Mitteldeutschland!  
Daß einst um eure Urne  
Eine gleiche Generation turne.

## Freiübungen (Grundstellung)

Wenn eine Frau in uns Begierden weckt  
Und diese Frau hat schon ihr Herz vergeben,  
Dann (Arme vorwärts streckt!)  
Dann ist es ratsam, daß man sich versteckt.  
Denn später (langsam auf den Fersen heben!)  
Denn später wird uns ein Gefühl umschweben,  
Das von Familiensinn und guten Eltern zeugt.  
(Arme – beugt!)  
Denn was die Frau an einem Manne reizt,  
(Hüften fest – Beine spreizt! – Grundstellung)  
Ist Ehrbarkeit. Nur die hat wahren Wert,  
Auch auf die Dauer (Ganze Abteilung, kehrt!).  
Das ist von beiden Teilen der begehrteste,  
Von dem man sagt: (Rumpfbeuge) Das ist der  
allerwerteste.

## Kniebeuge

Kniee – beugt!

Wir Menschen sind Narren.

Sterbliche Eltern haben uns einst gezeugt.

Sterbliche Wesen werden uns später verscharren.

Schäbige Götter, wer seid ihr? und wo?

Warum lasset ihr uns nicht länger so

Menschlich verharren?

Was ist denn Leben?

Ein ewiges Zusichnehmen und Vonsichgeben. –

Schmach euch, ihr Götter, daß ihr so schlecht uns  
versorgt,

Daß ihr uns Geist und Würde und schöne Gestalt nur  
borgt.

Eure Schöpfung ist Plunder,

Das Werk sodomitischer Nachtung.

Ich blicke mit tiefster Verachtung

Auf euch hinunter.

Und redet mir nicht länger von Gnade und Milde!

Hier sitze ich; forme Menschen nach meinem Bilde.

Wehe euch Göttern, wenn ihr uns drüben erweckt!

Beine streckt!



**Zum Bockspringen**  
*(Nach einer Fabel Ae-sops)*

Wie war die Geschichte mit Bobs Wauwau?  
Ich erinnere mich nicht ganz genau,  
Ob dieser Hund Bobs

– Eins, zwei, drei – hops! –

Ob dieser Hund ein Rebhuhn gebar?  
Auf welcher Seite er schwanger war,  
Und inwiefern und ob's

– Eins, zwei, drei – hops! –

Ein Dackel war, der das Rebhuhn erzeugte,  
Und ob er das arme Geflügel dann säugte. –  
Ich glaube, der Dackel war ein Mops. –

– Eins, zwei, drei – hops! –

Jedenfalls fraß er zu jedermanns Ärger  
Nur Wickelgamaschen und Königsberger,  
Auch Danziger Klops.

– Eins, zwei, drei – hops! –

Ein seltsamer Mops war Bobs Wauwau. –  
Eins, zwei, drei – hops! – au! au!

## Wettlauf

Publikum ungeduldig scharrt –  
Scharren lassen – hier Start –  
Taschentuch? keins –  
Schweiß –  
heiß –  
zum Beweis  
des Nichtaufgereggtseins:  
Billett Spucke kneten.  
Achtung: eins!  
Nicht mehr Zeit auszutreten –  
Was? Rauchen verboten? –  
Sie da, der Dritte, weiter zurücktreten –  
Soo! – Endlich Musik –  
Der bekannte  
Augenblick,  
wo –  
wenn der Trikot  
nur nicht so spannte –  
Schweinerei –  
Wäre fatal –  
Achtung: Zwei!  
Teufel nochmal!  
Heiliger Joseph, steh mir bei!  
Achtung: Drei!

Tapelti, tapelti, tapelti  
Mut!  
Gut!  
Kopf senken!  
Arme vom Leib!  
Frieda denken!  
Herrliches Weib!  
Schade, daß Mund stinkt!  
Das war sie! – lacht – winkt –  
Oh, oh! Oh, oh!  
Mein Trikot!  
Vorne gespalten.  
Taschentuch vorhalten –  
Jetzt Quark!  
Nur laufen!  
10 000 Mark –  
Wochenlang saufen –  
Wenn's glückt –  
Schulden bezahlen –  
Tante verrückt –  
Meyers prahlen –  
Sieger gratuliert –  
Photographiert –  
Händedruck –  
Tun als ob schnuppe –  
Wändeschmuck –

Lorbeersuppe –  
Zeitungsreklame –  
Filmaufnahme –  
Frieda seidenes Kleid –  
Otto platzt Neid –  
Engelmann – Wut –  
Anton – Pump –  
Aushalten! Mut!  
Weg da! Lump! –  
Einer von beiden –  
Weg abschneiden –  
Puff!  
Was bild't sich –  
Uff!  
Gilt nich!  
Feste druff!  
Gar nicht kümmern!  
Schädel zertrümmern!  
Zuchthaus –  
Flucht – Haus –  
Schande –  
Tante –  
Sterben –  
Beerben –  
Unsinn! Was Quatsch! Quatsch!  
Teufel noch mal!

Laternenpfahl.

Mehr links, ach! ach!

Stopp! Frieda! Halt! Krach!

Kladderadatsch!

Knätsch daun! au! aus!

Ohhhhhh! – Publikum Applaus.

## Klimmzug

Das ist ein Symbol für das Leben.  
Immer aufwärts, himmelan streben!  
Feste zieh! Nicht nachgeben!  
Stelle dir vor: Dort oben winken  
Schnäpse und Schinken.  
Trachte sie zu erreichen, die Schnäpse.  
Spanne die Muskeln, die Bizepse.  
Achte ver die Beschwerden.  
Nicht einschlafen. Nicht müde werden!  
Du mußt in Gedanken wähen:  
Du hörtest unter dir einen Schlund gähnen.  
In dem Schlund sind Igel und Wölfe versammelt.  
Die freuen sich auf den Menschen, der oben bammelt.  
Zu! Zu! Tu nicht überlegen.  
Immer weiter, herrlichen Zielen entgegen.  
Sollte dich ein Floh am Po kneifen,  
Nicht mit beiden Händen zugleich danach greifen.  
Nicht so ruckweis hin und her schlenkern;  
Das paßt nicht für ein Volk von Turnern und Denkern.  
Klimme wacker,  
Alter Knacker!  
Klimme, klimb  
Zum Olymp!  
Höher hinauf!

Glückauf!

Kragen total durchweicht.

Äh – äh – äh – endlich erreicht.

Das Unbeschreibliche zieht uns hinan,

Der ewigweibliche Turnvater Jahn.



## Felgeaufschwung

Die wir im Felgeaufschwung uns befinden,  
Schwer wie das Eisen, das der Ristgriff faßt,  
Und wurde uns der eigne Leib zur Last.  
Und langsam sehen wir den Tag entschwinden.

Ein abgerissenes Sichvorwärtsschwingen –  
Ein seelenloses Steigen über nichts. –  
Von Leiden spricht das Zucken des Gesichts.  
Nur in der Ferne tönt ein Vesperklingen.

Nun sinkt das Haupt herab, und wie zum Schwören  
Hebt sich der Füße zages Doppelspiel.  
Und abermals erlahmt die Kraft am Ziel,  
Um wieder sich von neuem zu betören.

Und werden doch den toten • überwinden,  
Der Geist ist willig, doch das Fleisch ist weich,  
Sitzwellend einst, dem Wellensittich gleich,  
So werden wir uns droben wiederfinden.

## Während der Riesenwelle

Seht ihr mich? Und spürt ihr nicht den Wind,  
Den ich mache? Ja, das ist gefährlich!  
Aber mir, dem alten Seemann, sind  
Riesenwellen eben unentbehrlich.

Käme mir jetzt einer in die Speichen  
(Wär' es auch ein Riese aus Granit),  
Würde er doch damit nur erreichen,  
Daß ich ihn in dünne Scheiben schnitt.

Aber nicht die Herstellung von Scheiben  
Denk ich mir als Lebenszweck. O nein!  
Eine Sägemühle möcht' ich treiben,  
Möcht' ein Schwungrad für Dynamo sein.

Wenn ich plötzlich jetzt die Hände strecke  
(Und ich habe ähnliches im Sinn),  
Ja dann – splittert augenblicks die Decke,  
Und der Wellenriese – ist dahin.

**Am Barren**  
*(Alla donna tedesca)*

Deutsche Frau, dich ruft der Barren,  
Denn dies trauliche Geländer  
Fördert nicht nur Hirn und Harn,  
Sondern auch die Muskelbänder,  
Unterleib und Oberlippe.  
Sollst, das Hüftgelenk zu stählen,  
Dich im Knickstütz ihm vermählen.  
Deutsches Weib, komm: Kippe, Kippe!

Deutsche Frau, nun laß dich wieder  
Ellengriffs im Schwimmhang nieder.  
So, nun Hackenschluß! Und schwinge!  
Schwinge! Hurtig rum den Leib!  
O, es gibt noch wundervolle  
Dinge. Rolle vorwärts! Rolle!  
Rolle rückwärts, deutsches Weib!

Deutsche Jungfrau, weg das Armband!  
In die Hose! Aus dem Rocke!  
Aus dem Streckstütz in den Armstand,  
Nun die Flanke. Sehr gut! Danke!  
Deutsches Mädchen – Hocke, Hocke!

Mußt dich keck emanzipieren  
Und mit kindlichem »Ätsch-Ätsche«  
Über Männer triumphieren,  
Mußt wie Bombe und Kartätsche  
Deine Kräfte demonstrieren.  
Deutsches Mädchen – Grätsche! Grätsche!

## **Kniehang**

Ich wollte, ich wär' eine Fledermaus,  
Eine ganz verluschte, verlauste,  
Dann hing ich mich früh in ein Warenhaus  
Und flederte nachts und mauste,  
Daß es Herrn Silberstein grauste.  
Denn Meterflaus, Fliedermus, Fledermaus –  
(Es geht nicht mehr; mein Verstand läuft aus.)

## Am Hängetau

Das Hängetau ist lang und steil.  
Jedoch die Übung an dem Seil  
Ist heilsam und veredelt.  
Dieweil du kletterst, wächst das Tau  
Dir hintenraus und wedelt  
À la Wauwau.

Marie, die unten nach dir blickt,  
Kommt mit der Quaste in Konflikt.

Ich wette um ein Faß Gelee:  
Drei Meter über der Erden  
Erfasst dich plötzlich die Idee,  
Du möchtest Seemann werden.

Der Kletterschluß mißlingt dir freilich.  
Er klingt auch häßlich papageilich.  
Schon dieserhalb und um so mehr  
Schwankst du verzweifelt hin und her  
Als atemloser Pendel.  
Und jäh umgibt dich in der Luft  
Ein unartikulierter Duft  
Sehr abseits von Lawendel.

Und dann erreichst du ganz verzagt  
Den Balken unter Pusten,  
Und weil Marie von unten fragt,  
Und weil die Stimme dir versagt,  
So fängst du an zu husten.

Die Dame frägt, ob schwindelfrei  
Und schüttelt die Manilla.  
Du mimst voll Angst und Heuchelei  
Den schwärmenden Gorilla.  
Doch weil allmählich Zeit vergeht  
Und nirgends eine Leiter steht,  
Entschließt du dich voll Grausen  
Und präsentierst dein Hinterteil  
Und angelst lange nach dem Seil  
Und läßt dich plötzlich sausen.

Du plumpst der Dame auf die Brust  
Und tust, als tätst du das bewußt,  
Und blähst dich wie ein Segel.  
Und nickst ein heiteres Allheil!  
Und lachst und fühlst dich doch derweil  
Teils Burschenschaft, teils Flegel.

Kein Mädchen, nicht einmal die Braut,  
Sieht gerne Hände ohne Haut.



## Rundlauf

Heran in die Tiefe, seitab in die Höh –  
Auf der Reise im Kreise gewiegt.  
Die Mädels, die Buben, Madame und Monsieur,  
Das baumelt und taumelt und fliegt.

Es schweben die Röcke wie Glocken dahin,  
Und ein viel tätowierter Gesell,  
Der fiedelt und sieht nur die Klöppel darin,  
Und er spielt, und er fühlt Karussell.

Ein strudelnder Drall im ätherischen Bad,  
Vor dem selbst der König sich bückt.  
O Leben im Winkel von 50 Grad,  
Du lachst uns und machst uns verrückt.

## Zum Keulenschwingen

Die Merowinger sind weit verzweigt.  
Es lebte ein Merowinger,  
Den die Geschichte uns leider verschweigt,  
Ein wackerer Keulenschwinger.

Mit beiden Händen und Leidenschaft  
Schwang er die Keulen, die schönen.  
Er schwang sie mit barbarischer Kraft  
Unter leisem teutonischen Stöhnen.

Er teilte die Lüfte und teilte vorbei  
Mit seiner gewuchtigen Keule.  
Er schlug seiner Mutter die Backe entzwei,  
Erschlug seine Kinder und Gäule.

Erschlug mit übernatürlicher Kraft  
Des Königs wieherndes Vollblut.  
Da wurde er aber fortgeschafft  
In eine Zelle für Tollwut.

Man nahm ihm die Keule, er konnte nicht mehr  
Sie schwingen in sausenden Kurven.  
Die Zelle ward still und nahezu leer,  
Man hörte nur Schritte schlurfen.

Doch eines Tages dröhnte es dumpf.  
Der Wächter tat sich beeilen.  
Da sah er einen niedrigen Rumpf  
Mit seinen leibeigenen Keulen  
Die Wände der Zelle verbeulen.  
Da fing der Mann an zu heulen.

**Das Turngedicht am Pferd**  
*(Schon den Römern bekannt)*

Es lebte an der Mündung der Dobrudscha  
Ein Roll- und Bier- und Leichenwagenkutscher.  
Der riß lebendigem Getier – o Graus! –  
Mit kaltem Blut die Pferdeschwänze aus.  
Hopla!

Jedoch verscherzte er mit solchen Streichen  
Sich den Verkehr mit Roll und Bier und Leichen  
Und frönte nun dem Trunk, auch nebenbei  
Der Kunst, speziell der Pferdeschlächtere.  
Hopla!

Man traf ihn manchmal unter Viadukten  
Mit Pferdeköpfen, die noch lebhaft zuckten,  
Und fragte man dann nach dem Preis pro Pfund,  
Dann brüllte er und hatte Schaum vorm Mund:  
»Hopla!«

Doch abermals aus dem Beruf gestoßen,  
Ergab er sich dem Schicksal aller Großen  
Und wurde – solches traf sich eben gut –  
Pedell an einem Turninstitut.  
Hopla!

Schon im Begriff, sein Leben umzuwandeln,  
Besoff er sich und stürzte über Hanteln.  
Er wußte selber nicht, wie weit, wie tief;  
Jedoch er fragte gar nicht, sondern schlief.  
... la ...

Punkt Mitternacht bemerkte der Betäubte,  
Daß sich sein Haar mit leisem Knirschen sträubte.  
Er wachte auf und sah im bleichen Glanz  
Ein Pferd, ein Pferd, ganz ohne Haupt und Schwanz.  
... pla!

Nun reckte sich das abenteuerliche  
Gespenst und wuchs ins Ungeheuerliche.  
Drei Meter mochte es gewachsen sein,  
Da hielt es inne, schnappte plötzlich ein.  
Hopla!

Und nun, wohl in Ermangelung von Äpfeln,  
Begann es Sägemehl aus sich zu tröpfeln.  
»Mensch,« rief es, »der du Tiere quälen kannst,  
Auf! Springe über meinen Lederwanst.  
Hopla!«

Er sprang bereits, wie ihn die Formel bannte,

Er sprang und fiel, erhob sich wieder, rannte  
Und sprang und rannte, sprang und sprang und sprang,  
Wohl stunden-, tage-, wochen-, jahrelang.  
Hopla! Hopla! Hopla! Hopla!

Bis plötzlich unter ihm das Pferd zerkrachte.  
Da brach er auch zusammen, und erwachte.  
Indem er schwur, nie wieder nachts zu picheln,  
Bemerkte er, gereizt durch fremdes Sticheln,  
Daß ihn, der doch sich täglich glatt rasierte,  
Ein langer Zwickelbart aus Roßhaar zierte.  
Ho!

## **Bumerang**

War einmal ein Bumerang;  
War ein Weniges zu lang.  
Bumerang flog ein Stück,  
Aber kam nicht mehr zurück.  
Publikum – noch stundenlang –  
Wartete auf Bumerang.

## Fußball *(nebst Abart und Ausartung)*

Der Fußballwahn ist eine Krank-  
heit, aber selten, Gott sei Dank.  
Ich kenne wen, der litt akut  
An Fußballwahn und Fußballwut.  
Sowie er einen Gegenstand  
In Kugelform und ähnlich fand,  
So trat er zu und stieß mit Kraft  
Ihn in die bunte Nachbarschaft.  
Ob es ein Schwalbennest, ein Tiegel,  
Ein Käse, Globus oder Igel,  
Ein Krug, ein Schmuckwerk am Altar,  
Ein Kegelball, ein Kissen war,  
Und wem der Gegenstand gehörte,  
Das war etwas, was ihn nicht störte.  
Bald trieb er eine Schweineblase,  
Bald steife Hüte durch die Straße.  
Dann wieder mit geübtem Schwung  
Stieß er den Fuß in Pferdedung.  
Mit Schwamm und Seife trieb er Sport.  
Die Lampenkuppel brach sofort.  
Das Nachtgeschirr flog zielbewußt  
Der Tante Berta an die Brust.  
Kein Abwehrmittel wollte nützen,



Nicht Stacheldraht in Stiefelspitzen,  
Noch Puffer außen angebracht.  
Er siegte immer, 0 zu 8.  
Und übte weiter frisch, fromm, frei  
Mit Totenkopf und Straußenei.  
Erschreckt durch seine wilden Stöße,  
Gab man ihm nie Kartoffelklöße.  
Selbst vor dem Podex und den Brüsten  
Der Frau ergriff ihn ein Gelüsten,  
Was er jedoch als Mann von Stand  
Aus Höflichkeit meist überwand.  
Dagegen gab ein Schwartenmagen  
Dem Fleischer Anlaß zum Verklagen.  
Was beim Gemüsemarkt geschah,  
Kommt einer Schlacht bei Leipzig nah.  
Da schwirrten Äpfel, Apfelsinen  
Durch Publikum wie wilde Bienen.  
Da sah man Blutorangen, Zwetschen  
An blassen Wangen sich zerquetschen.  
Das Eigelb überzog die Leiber,  
Ein Fischkorb platzte zwischen Weiber.  
Kartoffeln spritzten und Zitronen.  
Man duckte sich vor den Melonen.  
Dem Krautkopf folgten Kürbisschüsse.  
Dann donnerten die Kokosnüsse.  
Genug! Als alles dies getan,

Griff unser Held zum Größenwahn.  
Schon schäkernd mit der U-Bootsmine  
Besann er sich auf die Lawine.  
Doch als pompöser Fußballstößer  
Fand er die Erde noch viel größer.  
Er rang mit mancherlei Problemen.  
Zunächst: Wie soll man Anlauf nehmen?  
Dann schiffte er von dem Balkon  
Sich ein in einem Luftballon.  
Und blieb von da an in der Luft,  
Verschollen. Hat sich selbst verpufft. –  
Ich warne euch, ihr Brüder Jahns,  
Vor dem Gebrauch des Fußballwahns!

## Der Athlet

Mein Name ist Murxis, der Kraftmensch genannt.  
Meine Nahrung ist Goulasch vom Elefant  
In einer Sauce des Stärkemehles.  
Meine Heimat ist das Zentrum Südwaales,  
Upsala!

Ich wurde durch einen Kaiserschnitt  
Geboren, mit Hilfe von Dynamit.  
Daß ich noch lebte, war reines Glück.  
Von meiner Mutter blieb wenig zurück.  
20 kg mit dem kleinen Finger.

Man baute um mich eine Art von Dock.  
Mit Strebestützen im 16. Stock  
Eines Wolkenkratzers von Rockefeller.  
Das Stockwerk brach, man fand mich im Keller  
Mit verschränkten Armen.

Ich war in allen Städten der Welt  
Als Muster von Herkules ausgestellt.  
Wer das bezweifelt – 5 Groschen –, der fordre  
An der Kasse die Wachskabinettsordre.  
Ich nenne mich selbst den Venus von Milo.  
Bruttogewicht: 200 Kilo!

Es haben mich Königinnen betastet.  
Ich habe einmal drei Wochen gefastet  
Und unternehme auch heute noch Schritte  
Zu meiner Entlastung. Und deshalb bitte  
Ich die Herrschaften um ein kleines Douceur.

## Boxkampf

Bums! – Kock, Canada: – Bums!  
Käsow aus Moskau: Puff! puff!  
Kock der Canadier: – Plumps!  
Richtet sich abermals uff.  
Ob dann der Käsow den Kock haut,  
Oder ob er das vollzieht,  
Ob es im Bauchstoß, im Knock-out<sup>1)</sup>  
Oder von seitwärts geschieht –  
Kurz: Es verlaufen die heit'ren  
Stunden wie Kinderpipi.  
Sparen wir daher die weit'ren  
Termini technici.  
Und es endet zuletzt  
Reizvoll, wie es beginnt:  
Kock wird tödlich verletzt.  
Käsow aber gewinnt.  
Leiche von Kock wird bedeckt.  
Saal wird langsam geräumt.  
Käsow bespült sich mit Sekt.  
Leiche aus Canada träumt:  
Boxkampf –  
Boxer –  
Boxen –  
Boxel –

Boxkalf –  
Boxtrott –  
Boxtail –  
Boxbeutel.

1) *Sprich ›nock‹, wie bei Butternockerlsuppe.*

## Ringkampf

Gibson (sehr nervig), Australien,  
Schulze, Berlin (ziemlich groß).  
Beißen und Genitalien  
Kratzen verboten. – Nun los!

Ob sie wohl seelisch sehr leiden?  
Gibson ist blaß und auch Schulz.  
Warum fühlen die beiden  
Wechselnd einander den Puls?

Ängstlich hustet jetzt Gibson.  
Darauf schluckt Schulze Cachou.  
Gibson will Schulzen jetzt stipsen.  
Ha! Nun greifen sie zu.

Packen sich an, auf, hinter, neben, in,  
Über, unter, vor und zwischen,  
Statt, auch längs, zufolge, trotz  
Stehen auf die Frage wessen.  
Doch ist hier nicht zu vergessen,  
Daß bei diesen letzten drei  
Auch der Dativ richtig sei.

(Pfeife des Schiedsrichters.)

Wo sind die Beine von Schulze?  
Wem gehört denn das Knie?  
Wirr wie lebendige Sülze  
Mengt sich die Anatomie.

Ist das ein Kopf aus Australien?  
Oder Gesäß aus Berlin?  
Jeder versucht Repressalien,  
Jeder läßt keinen entfliehn.

Hat sich der Schiedsman bemeistert,  
Lange parteilos zu sein;  
Aber nun brüllt er begeistert:  
»Schulze, stell ihm ein Bein!

Zwinge den Mann mit den Nerven  
Nieder nach Sitte und Jus.  
Kannst du dich über ihn werfen  
Just wie im Koi, dann tu's!«



## **Zum Schwimmen** *(Die Brüder)*

Plumps! Nun liegst du endlich drin,  
Nun hat es wirklich nicht mehr Sinn,  
Noch länger den Denker und Dichter zu mimen.  
Sonst gibt's mal was mit dem ledernen Riemen!

Lacht mal den Onkel aus, ihr Kinder!  
Wißt ihr's?  
Das ist der Erfinder  
Des drahtlosen Schwebeklistiers,

Der Panslapopel, der große Mann!  
Wie Seidenpapier liegt die Hose an.  
Der Doktor phil. und der Doktor jur. – –  
Ja, pruste du nur!

Wie eifrig du spuckst  
Und das Gespuckte noch einmal verschluckst.  
Du »Autor« von »Das Leben von Stosch!« –  
Eine Qualle bist du, ein schleimiger Frosch,  
Ein wulstiger, schwulstiger, schwappliger, nasser.  
Und willst der Verfasser  
Der Biographie sein!  
Ziehe das Knie ein!

Nach auswärts die Beine!

Du Stubenhocker!

Hier sind ein paar Steine

Am Ufer recht locker. – –

Sieht aus wie Blaukraut mit Sommersprossen.

Na? Eins, zwei, drei – vier, fünf, die Hände

geschlossen!

Und: eins, zwei, drei – vier, fünf; noch besser, viel

besser!

Ich werde dir was von wegen Professor!

Los: eins, zwei, drei – vier, fünf. Du Schlumpsack, nur

weiter!

Wird's? Eins, zwei, drei – vier, fünf. Nun 'ran an die

Leiter!

Du ausgeschwängertes Schwielschwein!

Ein Wort – und ich stoße dich nochmals hinein.

## Zum Wegräumen der Geräte

Veterinär, gleichzeitig Veteran,  
Ein Mann, der 92 Jahre zählte,  
Daß man zuletzt ihn aus Gewohnheit wählte,  
Und trotzdem biegsam, schmiegsam wie ein Schwan.  
Das war – trotz eines halbgelähmten Beines –  
Der Ehrenvorstand unsres Turnvereines.  
Und wirklich nahm er's noch im Dauerlauf  
Und Schleuderball mit jedem Rennpferd auf.

Wettläufer sah ich – nun Gott weiß wieviel,  
Doch ihrer keiner hielt wohl mit der gleichen  
Bescheidenheit gelassen vor dem Ziel.  
Denn niemand konnte ihm das Wasser reichen.  
Dann griff er abseits zum Pokal. Und Hei!  
Wie Donner klang sein Frisch-Fromm-Fröhlich-Frei.  
Wie sich sein Vollbart, den er gern sich wischte,  
Nach einem 80-cm-Sprung  
Mit Kokosfasern einer Matte mischte,  
Das bleibt mir ewig in Erinnerung.  
Im Springen konnte überhaupt dem Alten  
Zuletzt wohl keiner mehr die Stange halten.

Einmal, nach dem Genuß von sehr viel Weißwein,  
Verstauchte er beim Spaltsitz auf dem Reck

Ganz unvermutet plötzlich sich das Steißbein.  
Er aber wich und wankte nicht vom Fleck.  
Im Gegenteil, er brach, um uns zu necken,  
Sich noch den Sitzknorren der Sitzbeine am Becken.  
Er turnte gern der Jugend etwas vor  
Und mühte sich vor Buben oder Mädeln,  
Die Beine in die Ringe einzufädeln,  
Wobei er niemals die Geduld verlor.  
Dann staunte ehrfurchtsvoll solch junges Ding,  
Wenn er wie Christbaumschmuck im Nesthang hing.

Denn was ein Nesthängchen werden will, krümmt sich  
beizeiten.

## Laufschritt-Couplet

Wenn doch die Pferdebahn noch wär'!  
Da wurde bald der Kondukteur  
Und bald der Gaul verdroschen,  
Und manchmal lief man nebenher  
Und sparte sich den Groschen.

Die Feuersbrunst ergriff mich sehr.  
Das Schulgebäude steht nicht mehr.  
Schon spielen Kinder fromm umher  
Mit den verkohlten Stücken.  
Dann räumt man auf, der Platz wird leer  
Und nun beginnt die Feuerwehr  
Allmählich anzurücken.

Der Laufschritt freut beim Militär  
Uns über alle Maßen.  
Zwar drückt der Affe reichlich schwer,  
Ganz abgesehn von dem Gewehr,  
Der Blase und den Blasen,  
Doch außerdem: man fühlt sich sehr,  
Singt: »Wenn ich doch ein Vöglein wär'«  
Und kann sich so von ungefähr  
Das Mittagbrot vergasen.

## Die Lumpensammlerin

Hält sie den Kopf gesenkt wie ein Ziegenbock,  
Ihre Gemüsenase,  
Ihr spitzer Höcker, ihr gestückelter Rock  
Haben die gleiche farblose Drecksymphonie  
Der Straße.  
Mimikry.

Selbständig krabbeln ihre knöchernen Hände  
Die Gosse entlang zwischen Kehrlicht und Schlamm,  
Finden Billette, Nadeln und Horngegenstände,  
Noch einen Knopf und auch einen Kamm.

Über Speichel und Rotz zittern die Finger;  
Hundekötel werden wie Pferdedünger  
Sachlich beiseitegeschoben.  
Lumpen, Kork, Papier und Metall werden aufgehoben,  
Stetig – stopf – in den Sack geschoben.

Der Sack stinkt aus seinem verbuchteten Leib.  
Er hat viel spitzere Höcker.  
Er ist noch ziegenböcker  
Als jenes arg mürbe Weib.

Schlürfend, schweigsam schleppt sie, schleift sie die  
Bürde.

Wenn sie jemals niesen würde,  
Was wegen Verstopfung bisher nie geschah,  
Würde die gute Alte zerstäuben  
Wie gepusteter Paprika. –

Und was würde übrigbleiben?  
Eine Schnalle von ihrem Rock,  
Sieben Stecknadeln, ein Berlock,  
Vergoldet oder vernickelt.  
Vielleicht auch: Vielmals eingewickelt  
Und zwischen zwei fettigen Pappen:  
Fünfzig gültige, saubere blaue Lappen.

Irgendwo würde ein Stall erbrochen,  
Fände man sortiert, gestapelt, gebündelt, umschnürt  
Lumpen, Stanniol, Strumpfenbänder und Knochen.

Was hat die Hexe für ein Leben geführt?  
Vielleicht hat sie Lateinisch gesprochen.  
Vielleicht hat einst eine Zofe sie manikürt.  
Vielleicht ist sie vor tausend Jahren als Spulwurm  
Durch das Gedärm eines Marsbewohners gekrochen.

*Sorge dividiert durch 2 hoch x*

Grübeln und grübeln nun stundenlang –  
Bing – Bumpf – Bang – –  
Korks jetzt! Lona, und prost! Kling! Klang!  
Ein Schurke ist gar kein Feind.  
Hoch steht überm zeitlichen Raffinement  
Die ewige Regel:  
Daß immer mal wieder die Sonne scheint.  
Liebstes, armes, verquollenes Kind,  
So wie wir beide im Augenblick so sind,  
Scheint uns die Sonne noch immer recht anständig lind.  
Ihn macht sie frösteln oder sie kocht ihn jetzt heiß.  
Bleiben wir aber so!  
Sein wir nie schadenfroh!  
Ist auch die Sache sehr unangenehm –  
Jedes w soll schwinden im Schweiß,  
Oder – nein, vor allem und außerdem – –  
Na du weißt – – Und ich weiß – –



## Stimme auf einer steilen Treppe

Drei Söhne hab' ich bei die Ulanen verloren,  
Mein Mann fiel aus dem dritten Stock.  
Aber – es wird lustig weitergeboren!  
Ich habe nur noch den einen, den Umstandsrock.

Macht es mir nach: Werdet schwanger, ihr Weiber!  
Alle Weiber müssen schwanger sein.  
Dann springen die Männer vor eure geschwollenen  
Leiber  
Links und rechts beiseite und sind ganz klein.

Aller Anfang ist schwer.  
Pfeift auf die Fehlgeburten und Mißgeburten. –  
Wenn nicht immer mal wieder zwei Menschen hurten,  
Blieben zuletzt die Wirtshäuser leer,  
Gab's keine Soldaten mehr.

Die Schweinerei ist nun doch einmal Sitte und Brauch.  
Gott hat uns Weiber zu Schöpferinnen gesalbt.  
Schiebt also trotzig euren geladenen Bauch  
Über die Friedhöfe hin. – Und kalbt!

## Chansonette

War ein echter Prinz und hat Warzen im Bett.  
Und kniete vor jeder Schleife.  
Vaters Leiche lag auf dem Bügelbrett  
Und roch nach Genever und Seife.

Wenn der Pfaffe unter meine Röcke schießt,  
Sagt die Alte, werd' ich Geld bekommen.  
Meinem Bruder, der so schön die Flöte spielt,  
Haben Sie die Nieren rausgenommen.

Glaubst du noch an Gott? und spielst du Lotterie?  
Meine Schwester kommt im Juli nieder.  
Doch der Kerl ist ein gemeines Vieh.  
Schenk mir zwanzig Mark; du kriegst sie wieder.

Außerdem: ich brauche ein Korsett,  
Und ein Nadelchen mit blauen Steinen.  
In ein Kloster möcht ich. Oder bei's Ballett.  
Manchmal muß ich ganz von selber weinen.

## Das Geschwätz in der Bedürfnisanstalt in der Schellingstraße

Heute wurde Geld eingesammelt,  
Wo ich angestellt bin, in dem Büro,  
Für die Frau von jemand, der sich erhängte.  
Eine Büchse ging rum. Und jeder schenkte.  
Drei Mark; das ist bei uns immer so.

Es braucht niemand zu wissen, wodran ich bin.  
Ich habe das Geld meiner Mutter gestohlen.

Ich habe noch gestern acht Mark für Kohlen  
Bezahlt. Und die Alte stumpft doch bloß so hin.  
Und bei ihrer Schwindsucht und sowieso  
Kann es ja doch nicht mehr lange währen.  
Ich kann auch nicht ewig fünf Menschen ernähren  
Bei der Arbeit in dem Büro.

Ich möchte mal wieder eine Muhsik hören;  
Das stimmt einen wieder mal froh.

## Worte eines durchfallkranken Stellungslosen in einen Waschkübel gesprochen

Bloß weil ich nicht aus Preußen gebürtig.  
Wo hab' ich nur den Impfschein verloren?  
Das lange Warten auf den Korridoren,  
Das ist so un-, so unwürdig.  
Wären wenigstens meine Haare geschoren.  
Und den Durchfall habe ich auch.  
Das geht mitten im Gespräch plötzlich eiskalt aus dem  
Bauch.

Als mich Miß Hedwin erkannte und rief,  
Die hab' ich vor Jahren, in Genf, einmal – versetzt.  
Nun sind meine Absätze schief.  
Und sie trug ein Reitkleid und fütterte Kücken.  
Aber ich darf mich nicht bücken.  
Denn meine – ach mein ganzes Herz ist zerfetzt.

Ob ich gespeist habe?  
Ob mir die Hecke gefiele?  
Ja ich habe – gespeist. – (In Genf!  
Und zuletzt, vor drei Tagen, Semmel mit Senf)  
Und mich können alle Hecken  
Am Asche –.

Vergessen sei Genf, vergessen die ganze Schweiz!  
Dürfte ich nur noch einmal in Seifhennersdorf oder  
Zeit

Steine klopfen.

Ach! – ich möchte jenem verdammten

Stellenvermittlungsbeamten

Siebzehn Legitimationspapiere meines Großvaters  
mütterlicherseits

In den Rachen stopfen!

Auch hat mich vorübergehend durchzuckt:

Ich wollte sterben nach einer grellen Raketentat.

Ich habe Lysol und einen Drillbohrer verschluckt.

Ich sandte ein Kuvert an den Hamburger Senat;

In das Kuvert hatte ich kräftig gespuckt.

Aber niemand glaubt an den Dreck.

Nun ist meine Seife weg;

Irgend jemand stöbert in meinen Taschen. –

Ich kann mir doch nicht

Das Gesicht

Mit einem Bouillonwürfel waschen.

Nun warte ich auf gigantisches Weltgeschehn.

Wenn's mich – zusammen mit den andern – zerfleischt,  
Wenn das Sterben der anderen, Glücklichen mich  
umkreischt,  
– Dann –  
Dann will ich mir eine Zigarette drehn!

## Nachtgalle

Weil meine beiden Beine  
Erfolglos müde sind,  
Und weil ich gerade einsam bin,  
Wie ein hausierendes Streichholzkind,  
Setz ich mich in die Anlagen hin  
Und weine.

Nun hab ich lange geweint.  
Es wird schon Nacht; und mir scheint,  
Der liebe Gott sei beschäftigt.  
Und das Leben ist – alles, was es nur gibt:  
Wahn, Krautsalat, Kampf oder Seife.  
Ich erhebe mich leidlich gekräftigt.  
Ich weiß eine Zeitungsfrau, die mich liebt.  
Und ich pfeife.

Ein querendes Auto tutet. –  
Nicht Gold noch Stein waren echt  
An dem Ring, den ich gestern gefunden. –  
Die nächtliche Straße blutet  
Aus tausend Wunden.  
Und das ist so recht.

## Wenn ich allein bin

Wenn ich allein bin, werden meine Ohren lang,  
Meine, meine Pulse horchen bang  
Auf queres Kreischen, sterbenden Gesang  
Und all die Stimmen scheeler Leere.

Wenn ich allein bin, leck ich meine Träne.

Wenn ich allein bin, bohrt sich meine Schere,  
Die Nagelschere in die Zähne;  
Sielt höhnisch träge sich herum die Zeit. –  
Der Tropfen hängt. – Der Zeiger steht. –

Einmal des Monats steigt ein Postpaket  
Aufführerisch in meine Einsamkeit.  
So sendet aus Meran die Tante Liese  
Mir tausend fromme, aufmerksame Grüße;  
Ein' jeden einzeln sauber einpapiert,  
Mit Schleifchen und mit Fichtengrün garniert,  
Vierblätterklee und anderm Blumenschmuck –

Ich aber rupfe das Gemüse  
Heraus mit einem scharfen Ruck,  
Zerknülle flüchtig überführend  
Den Alles-Gute-Wünsche-Brief



Und fische giftig tauchend, wühlend,  
Aus all den Knittern und Rosetten  
Das einzige, was positiv:  
Zwei Mark für Zigaretten.  
Die Bilder meiner Stube hängen schief.

In meiner Stube dünsten kalte Betten.  
Und meine Hoffart kuscht sich. Wie ein Falter  
Sich ängstlich einzwängt in die Borkenrinde.  
Wenn ich allein bin, dreht mein Federhalter  
Schwarzbraunen Honig aus dem Ohrgewinde.

Bin ich allein: Starb, wie ein Hund verreckt,  
Hat mich ein fremdes Weib mit ihren Schleiern  
Aus Mitleid oder Ekel zugedeckt.  
Doch durch die Maschen seh ich Feste feiern,  
Die mich vergaßen über junger Lust. –

Ich reiße auseinander meine Brust  
Und lasse steigen all die Vögel, die  
Ich eingekerkert, grausam dort gefangen,  
Ein Leben lang gefangenhielt, und nie  
Besäß. Und die mir niemals sangen.  
Wenn ich allein bin, pups ich lauten Wind.  
Und bete laut. Und bin ein uraltes Kind.  
Wenn ich –

## *Das Geseires einer Aftermieterin*

Meine Stellung hatte ich verloren,  
Weil ich meinem Chef zu häßlich bin.  
Und nun habe ich ein Mädchen geboren,  
Wo keinen Vater hat, und kein Kinn.

Als mein Vormund sich erhängte,  
Besäß ich noch das Kreppdischingewand,  
Was ich später der Anni schenkte.  
Die war Masseuse in Helgoland.

Aber der bin ich nun böse.  
Denn die ließ mich im Stich.  
Und die ist gar keine Masseuse,  
Sondern geht auf den –.

Mir ist nichts nachzusagen.  
Ich habe mit einem Zahnarzt verkehrt.  
Der hat mich auf Händen getragen.  
Doch ich habe mir selber mein Glück zerstört.

Das war im Englischen Garten.  
Da gab mir's der Teufel ein,  
Daß ich – um auf Gustav zu warten –  
In der Nase bohrte, ich Schwein.

Gustav hat alles gesehn.  
Er sagte: das sei kein Benehmen.  
Was hilft es nun, mich zu schämen.  
Ich möchte manchmal ins Wasser gehn.

## Gewitter

Oben in den Wolken krachte der Donner.  
Am Ufer des Indischen Ozeans balzte ein Kind.  
Würde der Mond noch monder, die Sonne noch  
sonner,  
So würden die Menschen vielleicht noch drehlicher, als  
sie schon sind.

Tausend Menschen lachten und weinten;  
Sechs von dem Tausend wußten, warum;  
Zwei von den sechsen aber meinten  
Von sich selber, sie seien eigentlich dumm.

Breite Straße filmte mir vorbei,  
Links und rechts mit Lichtern und Reflexen  
Fechtend und mit Worten und Geschrei.  
Helle Nacht ergoß sich brausend.

Und ich grüßte ehrfurchtsvoll die zwei,  
Und ich beugte staunend mich den sechsen,  
Kniete, echt und bettelnd, vor dem Tausend.

Vor dem Grand Hotel zu den Drei Mohren  
Kreiste jämmerlich ein Hund und schiß.  
Nebenbei, von irgendwem verloren,

Lag ein künstliches Gebiß.  
Doch ich räusperte und spie,  
Und ich rotzte,  
Bis ich einer weichen Phantasie  
Würdig trotzte.

Und zur gleichen Zeit mag ein Kommiss  
(Elegante Kleidung – sauber – Schaf)  
Auf dem Teppich heiß gestammelt haben,  
Einer, der vom lieben Gott was wollte,  
Was das Hauptbuch und den nächsten Tag betraf;

Dachten andere an Schützengraben.

Denn der Donner grollte.

## Der Zahnfleischkranke

Was geht mich der Frühling, was geht mich dein  
dummes Gesicht,  
Dein Leben an. Aber nur weine nicht.  
Geh, Mädchen! Geh! Geh!  
Mir tun meine Zähne,  
Deine Knietschträne tut noch mehr weh.

Eine entzündete Wurzelhaut  
Kennt keine Braut,  
Noch Kunst noch Konstabler.

Wer mir jetzt eins in die Fresse haut,  
Oder ein Kinnladenschuß  
Wären immerhin diskutabler.  
Sterben jetzt, wäre Genuß.

Siehst du den gelben Schaum?  
Das Fleisch ist ganz weich.

Selbst wenn ich schliefe,  
Blähen versäumte Präservative  
Sich Luftschiffen gleich  
In meinen Traum.

Stochern muß ich; gib eine Gabel!  
Was sagt du? Halt deine – Schnabel!!

## Aus dem Tagebuch eines Bettlers

Ich klingelte. Ich bettelte um Brot.  
Um alte Sachen.

Ich beschrieb anschaulich die Not.  
Ich kann so eine jämmerliche Miene machen.  
Meine Familie sei teils hungrig, teils tot.

Nur ein kleines, hartes, verschimmeltes Restchen Brot,  
Womit ich eigentlich Geld meinte.

Der Herr verneinte.

Ich versuchte diverse Gebärden.  
Ich kann so urplötzlich ganz mager werden.  
Ich taumelte krank.  
Ich – stank.

Da wurde ich gepackt.

Fünf Minuten später war ich nackt.

In einer Wanne im Bad  
Bei dreißig Grad.



Ich weinte. – Ich wußte:  
Hier half kein Beteuern.  
Man fing an, meine Kruste  
Herunterzuscheuern.

Dieser Herr war ein Schelm.

Ich wurde auf die Straße gestoßen.  
Ich fand mich in schwarzen Hosen,  
Lackschuhen, Frack und Tropenhelm.

Ich fand kein Geld. – Mir wurde bang,  
Ich fand nur ein Trambahn-Abonnement.

Und ich ging auf die Reise,  
Fuhr mit der Sechzehn stundenlang  
Immer im Kreise.

Was halfen die noblen Sachen?

Ich bettelte. Probeweise.  
Ich kann so eine kummervolle Miene machen.  
Aber die Leute begannen zu lachen  
Und die Haltestelle zu verpassen.

Ich sann auf einen Schlager.  
Ich wurde urplötzlich ganz mager.

Ich wurde gewaltsam aus der Trambahn  
heruntergelassen.

Da waren die Anlagen und Gassen  
Auf einmal ganz traurig und fremd.

Als ich aus dem Pfandhause kam,  
Trug ich nur noch Hose, Barfuß und Hemd.

Ich mußte mir einen Anzug leih'n.  
Ich ging mit der Gräfin Mabelle,  
Die eigentlich eine Büfettmamsell  
Ist und gesucht wird, in ein Hotel.  
Wir speisten: Hirschbraten mit Knickebein.  
Wir sangen zu zwei'n:  
»Wer hat uns getraut – ...«  
Und zuletzt, ganz laut:  
»Wohlauf noch getrunken, den funkelnden Wein ...«

## Von einem, dem alles danebenging

Ich war aus dem Kriege entlassen,  
Da ging ich einst weinend bei Nacht,  
Weinend durch die Gassen.  
Denn ich hatte in die Hosen gemacht.

Und ich habe nur die eine  
Und niemanden, wo sie reine  
Macht oder mich verlacht.

Und ich war mit meiner Wirtin der Quer.  
Und ich irrte die ganze Nacht umher,  
Innerlich alles voll Sorgen.  
Und sie hätten vielleicht mich am Morgen  
Als Leiche herausgefischt.  
Aber weil doch der Morgen  
Alles Leid trocknet und alle Tränen verwischt –